

frei an der Straße, oder es war mit Stall, Schuppen oder dergleichen Nebengebäuden versehen. Auch das ist Vermutung, aber das Laubenganghaus (K) mit dem Treppentürmchen stand damals gewiß noch nicht. Es wurde erst ca. 1670 gebaut, als im Kloster das Evangelische Waisenhaus eingerichtet wurde.

Dr. Wilhelm Velten, Comthurgasse 8, O – 5020 Erfurt

## BÜCHERSCHAU

STEFAN RHEIN: Staat und Kirche. Beiträge zur zweiten Melanchthonpreisverleihung 1991. Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten, Band 2. Sigmaringen: Thorbecke 1992. 105 S. m. Abb.

Das Buch enthält die Reden, Vorträge und Diskussionen, die aus Anlaß der Preisverleihung schwerpunktmäßig auf das »Verhältnis, das in die oft spannungsreichen Beziehungen zwischen reformatorischen Theologen und ihren Landesherren und in die Institutionalisierung der evangelischen Landeskirchen exemplarischen Einblick« bietend ausgerichtet waren. Dieses Verhältnis haben vor allem G. Wartenberg, der Preisträger, und A. Jillich untersucht. Sonst bietet der Band drei Grußworte, die Laudatio, eine Podiumsdiskussion zum Thema »Staat und Kirche«, einen Beitrag von D. Reiher »Spannungsfeld Schule-Kirche vor und nach der Wende«, von D. Walther »Ist die christlich – abendländische Tradition als Grundlage schulischer Bildung und Erziehung notwendig?« und von M. Treu »Preußens Ruhm und Luthers Ehre – Die Geschichte des Lutherhauses als Museum«. Der Beitrag von Reiher ist erstaunlich blaß und läßt auch kaum andeutungsweise

die konkreten Spannungen im Verhältnis von Schule und Kirche in der ehem. DDR vor Ort in den Familien und Gemeinden erkennen. Treu bietet eine interessante und umfassende Geschichte der Wittenberger »Lutherhalle«.

Am wichtigsten sind natürlich die beiden Beiträge von Wartenberg und Jillich. Wartenberg zieht die Linie bis 1553 aus, die er mit seinem prämierten Buch »Moritz von Sachsen und die albertinische Kirchenpolitik bis 1546« begonnen hat: »Moritz von Sachsen als Wegbereiter des Augsburger Religionsfriedens«. Wartenberg ist davon überzeugt, daß 1547–1553 »nicht nur die Landkarte in Mitteldeutschland verändert« wurde, sondern daß auch »grundlegende Entscheidungen für die weitere Gestaltung des Gesamtreiches« fielen, die die Grundlage für den Augsburger Religionsfrieden darstellen. Durch Moritz wurden die Erfolge des Kaisers 1546/47 »zu einem Scheinsieg«, so daß »die anstehenden Fragen nur durch eine strikte Trennung der religiösen und politischen Aspekte gelöst werden« konnten. Moritz wurde für einige Jahre zur »Schlüsselfigur der Reichspolitik«, so daß Melanchthons Urteil von 1542 recht behielt: »Wenn ich über Deutschlands große Gefahren

nachdenke, so scheint es mir, daß dieser Jüngling später einmal für ganz Germanien ein Beschützer sein wird«. Sein »Sieg über Albrecht Alkibiades war zugleich ein Sieg der Reichsstände, die den Passauer Vertrag trugen, und ein Sieg für die Neugestaltung der Reichsstrukturen trotz der sich entwickelnden konfessionellen Grundsätze«. »Aus dem Verbündeten des Kaisers ist der entschlossene Gegner geworden.« Wartenberg ist davon überzeugt, Moritz sei es gelungen, »den Praeceptor Germaniae von der Ernsthaftigkeit seiner politischen Pläne zu überzeugen« und eine »dem Evangelium und der Wittenberger Reformation verpflichtete Grundposition« beizubehalten. Er führt dies auf Melanchthons Einfluß auf Moritz zurück.

Ob man von einer strikten Trennung der religiösen und politischen Aspekte bei Moritz wird sprechen können, bleibt dem Rez. fraglich, obwohl der Trend dazu nicht zu übersehen ist.

Auch Jillich hebt die guten Kontakte Melanchthons zu Moritz hervor. Sie verschlechterten sich auch nach der Wurzer Fehde nicht. Er hatte großes Verständnis für seine Religions- und Reichspolitik. Seinen Einmarsch in Kur-sachsen 1546 verurteilte er natürlich, sah darin aber vor allem das Ränkespiel seiner Räte. Jillich betont Moritz' »Bekennnis zur Reformation« im Juli 1547 und hebt die monatelange Gutachtertätigkeit Melanchthons für Moritz hervor, wofür er bald heftig angegriffen wurde. Jillich ist davon überzeugt, beide hätten »durch ihre Zusammenarbeit der Reformation in Sachsen unschätzbare Dienste erwiesen«, »in der Religionspolitik trafen sich die Bemühungen beider im gleichen Ziel«. Die Zeitgenossen urteilten indessen anders.

Karl-Hermann Kandler

Gebete Martin Luthers. Eine Gebetshilfe. Hrsg. HANS-JOACHIM KANDLER. Bielefeld: Luther 1983. 69 S.

MARTIN LUTHER: Das Handwerkszeug des Christen. Gebete. München... Stuttgart: Neue Stadt/Christliches Verlagshaus 1991. 134 S.

RICHARD BRÜLLMANN (Hrsg.): Luther-Zitate von A-Z. 1000 Zitate zu 330 Begriffen. Lieder-Sammlung im Anhang. Moers: Brendow 1989. 249 S.

In der Bücherschau von »LUTHER« soll nicht nur auf wissenschaftliche Werke hingewiesen werden, sondern auch auf wohlfeiles Schrifttum zu Luther, das einem breiteren Publikum dienen will. Dazu wurde im letzten Heft die von Winfried Küttner bearbeitete Römerbrief-Vorrede vorgestellt. Diesmal geht es zuerst um zwei Ausgaben mit Gebeten Luthers, die für jeweils um die zehn Mark angeboten werden. Beide beziehen sich auf die 1976 erschienenen »Gebete Luthers« von Frieder Schulz. Die neuere der beiden Ausgaben (gern wüßte man den Herausgeber) gibt zugleich auch die Belegstelle nach WA an.

H.-J. Kandler hat seine Sammlung in drei Hauptrubriken geordnet: Hausandacht/persönliches Gebet/Kirche – Gottesdienst. Das hat viel für sich, weil es auf den Unterschied von öffentlichem und persönlichem Beten aufmerksam macht. Für die Tageszeiten, die Wechselfälle des Lebens und die Erfordernisse des liturgischen Gebets findet sich hier eine schöne Kollektion von Texten, die man beten und an denen man zu beten lernen kann.

Das in Kooperation eines evangelischen und eines katholischen Verlags entstandene und im letzten Jahr erschienene Buch geht thematisch vor, hat da-